

# Sport, Kunst, Budo.

---

## Sport

---

Der Begriff „Sport“ steht für die Betonung des Wettbewerbsgedankens und für die Austragung vor allem standardisierter, messbarer und oft auch inszenierter Wettbewerbssituationen. Die durch Regeln „objektivierte“ Vergleichbarkeit der Ergebnisse bzw. Wertung der Erfolge konstruieren den Sinn sportlichen Wettkampfes um Platzierungen, also Titel, Urkunden, Pokale, Status – auch Geld.

Kampf-„Sport“ fußt mit dem Prinzip und Ziel von Sieg und Niederlage auf ein Training, „besser“ zu sein, als der Gegner. In Konkurrenz und inszenierter (oder realer) Feindschaft entscheiden sportpraktische bzw. kampf-technische Fertigkeiten über den Erfolg der Leistungen.

Dem entspricht das jap. *Bujutsu*, also das kämpferische Können (Jutsu) zu haben, durch Sieg den Kampf (Bu) für sich zu entscheiden und so zu beenden. Das meisterliche Handwerk, siegreich Kämpfen zu können, hatte historisch kriegerische Gründe und Notwendigkeit.

## Kunst

---

Mit „Kunst“ werden im engeren Sinne Ergebnisse gezielter menschlicher Tätigkeit benannt, die gerade nicht eindeutig durch objektivierbare Funktionen festgelegt und vor allem auf individuell-persönliche Wahrnehmung, Vorstellung und Intuition gegründet sind. Entscheidend hierbei ist der „kreative Prozess“ als subjektive Ausdrucksform und Schöpfung eines ästhetischen Kunstwerks im Sinne von Freiheit, Originalität und Authentizität.

Kampf-„Kunst“ baut im (bezogen auf reine Technik ähnlichen) Kämpfenlernen mit Partnern mehr auf die Entwicklung von „innerer“ Stärke, den persönlichkeitsbildenden Prozess der „mental“ Selbstverbesserung und -

beherrschung psycho-emotionaler Erregungszustände, den „Sieg über sich selbst“, statt „äußerer“ Stärke zum Besiegen eines Gegners.

Diese eher spirituelle Auffassung finden wir im Begriff des *Budo*, dem Weg (Do), den Kampf (Bu) durch in Erarbeitung kämpferischer Sicherheit (körperlich wie geistig) entwickelte Souveränität einer grundlegend friedfertigen Einstellung zu vermeiden. Budo wurde historisch auf Grundlage philosophischer (zen-buddhistisch) inspirierter Selbstschulung und -perfektionierung

Kampf-„Sport“ / Bujutsu, lehrt, den sinnstiftend gesuchten und inszenierten oder realen Kampf durch Sieg zu beenden – Kampf-„Kunst“ / Budo lehrt, den Kampf gar nicht erst entstehen zu lassen, zu umgehen oder zu verhindern.

Kampf-„Sport“ und Kampf-„Kunst“ sind demnach absolute Gegensätze in Ziel und Ergebnis, auch wenn in beiden Systemen rein technisch Zweikampf geübt, also die Methode des Trainings bzw. der Ausbildung ist.

Während im modernen Kampfsport Aggressivität zielführend und notwendig ist, den Gegner im Wettstreit erfolgreich zu besiegen, ist sie in der traditionellen Kampfkunst, in der es keine Wettkämpfe gibt, schädlich und steht in der Reflektion der Kampfübungen mit Partnern als Hindernis für Gelassenheit, Selbst-Beherrschung und -Bewusst-Sein.

Hier braucht und trainiert man Siegeswille, Ehrgeiz – dort Achtsamkeit und Besonnenheit; hier regelkonform (oder „notfalls“) auch mit eigens dem Gegner zugefügten Schmerzen und (körperlichen wie seelischen) Verletzungen, gar K.O. – dort hingegen unter der Prämisse, den Partner unter keinen Umständen zu schädigen, sondern im Kampfgeschehen auf eigene Fehler und Schwächen (v.a. auch Wut und Angst oder ein auch nur Sichbeweisenwollen) zu achten und zu kontrollieren.

Nichts könnte unterschiedlicher sein, als Kampfsport und Kampfkunst, andere, oder sich selbst besiegen zu wollen!

Technisch mögen die Adepten aus den beiden verschiedenen Lagern das Gleiche können (Schlagen, Treten, Hebeln, Werfen, Würgen), denn Tsuki und Geri sind im Karate (-Sport) wie Karatedo (Weg-Schulung) im Wesentlichen dieselben – aber hinsichtlich der Kultivierung eines Charakters, der Ausbildung

von Einstellungen und Haltungen der Lernenden sind die Ausbildungsinhalte, -methoden und -ziele diametral entgegengesetzt; auch die Lehrer („Trainer“ oder „Meister“) und Lerngruppen (Vereinsmitglieder oder Schüler in einem Dojo) sind nicht vergleichbar.

## Budo

---

Budo (als Oberbegriff für traditionelle Kampfkünste) ist im Unterschied zum Bujutsu (als Oberbegriff für die bloße Kampftechniklehre, die sich heute im Kampfsport wiederfindet) ein originäres Weg-Lehre-System (Do), das neben der bzw. durch die Techniks Schulung (Bu) einen individuellen Übungsweg der Selbstperfektion.

Aus der Kriegskunst des Tötens wurde durch die Philosophie des Zen eine Kunst des Lebens, des Studiums und der Entwicklung seiner selbst, ein spiritueller Schulungsweg der Selbsterfahrung und -erkenntnis.

In dem Spannungsfeld von „Sport, Kunst oder Spiritualität“, in dem Budo sich bewegt (und zu dem unter diesem Titel auch eine wissenschaftliche ethnografische Studie zu den Budodisziplinen (D. Bender, 2012) vorgelegt wurde), gilt es, die Abgrenzung zu den modernen Kampfsportarten zu finden, die heute die schnelllebige und oberflächliche Gesellschaftskultur dominieren und die klassischen Budo-Systeme als zu aufwendige und intensive Selbsterforschungspraktiken immer mehr verdrängen.

Budo bietet jedoch gerade auch in unserer Zeit so Wertvolles für Körper, Geist und Seele, v.a. „Inneres“, das keine Sportart in seiner Ausrichtung auf primär Äußeres erreichen wollte oder könnte.

## „Budo-Sport“

---

Wie kann es bei den Widersprüchen und Gegensätzen von Sport und Kunst, konkret Kampfsport und Kampfkunst überhaupt solchen Un-Sinn wie angeblichen „Budospport“ geben?

Es gibt keinen Budosport, da, wie gesehen, das Eine das Andere ausschließt – nur die Wortschöpfung existiert hartnäckig.

Hier haben Politiker (Verbandsfunktionäre) und Geschäftemacher (Studioinhaber, Kursanbieter, Sportartikelshops) mit der Überlegung, auf diese Weise die „Breite Masse“ (die Meisten sind ja Laien) für sich oder ihre Verkaufsangebote zu werben, ein „Unwort“ geschaffen, das irreführender, ja falscher nicht sein könnte.

Es fallen aber Viele darauf herein...

Dabei richtet diese aus Dummheit versehentlich oder mit Absicht verlogene Wortschöpfung Unheil an, in beiden Lagern, den Kampfsportlern wie Budoka.

Denn weder profitierte der Sport und seine an Leistungssteigerung orientierte Trainingslehre von den originär esoterischen und im eigentlichen Sinne geradezu sport-feindlichen Theorien und Übungspraktiken des Budo, noch etwa die Kampfkunst von der Verwässerung oder Pervertierung seiner Grundwerte durch nur an Äußerlichkeiten orientierter Versportung seiner Weg-Lehre.

Allein die egoistischen Bauernfänger, die Wasser als Wein verkaufen (oder zu panschen versuchen) haben was von der Verdummung und dem Betrug: mehr Kunden, mehr Geld, mehr „Erfolg“. Nur im Kreise der Wissenden (die sich gottseidank mehren) haben die aber auch mehr „verloren“: an Glaubwürdigkeit und Seriosität nämlich, Würde und Respekt.

Das perfide Konstrukt von „Budosport“ suggeriert, es gäbe keine Unterschiede oder man könne beides miteinander verbinden. Das Gegenteil ist der Fall, und die Irreführung führt nicht nur zu Missverständnissen und Verbreitung von Falschwissen, sondern zum weiterem Verlust und zur systematischen Zerstörung von unwiederbringlichen Besonderheiten und eigentümlichen Schätzen des Budo.

Das ist den Geldgeiern egal, solange sie durch den Missbrauch des Budo-Begriffes Gewinn machen; sie interessieren sich nur für eigenen Profit und sind an der Sache als solcher so wenig interessiert, dass sie die Werte des Budo, die sie sich werbend nutzbar machen, missachten und schamlos ruinieren. Solche

Menschen und Institutionen richten in ihrem Egoismus und ihrer Profitgier großen Schaden an.

Umso mehr muss man gegen sie Position beziehen.

## Fazit

---

Kampfsport und Kampfkunst können gut nebeneinander existieren, beide haben ihre Berechtigung, und jeder Anhänger des Einen oder Anderen mag den jeweiligen Antagonisten respektieren. Sie sind grundverschieden und keines „besser“ als das andere – aber völlig anders.

Nur die unmögliche Verbindung von Budo und Sport muss allen klar sein, und die, die es unwissend glauben oder aber gar absichtlich falsch vorgaukeln, müssen entweder (vor Irrtum und für das Eine oder Andere) „gerettet“ oder aber als Scharlatane, die nur Unheil bringen, deutlich gebrandmarkt werden.

Auch das ist die Aufgabe der Friedvollen Budo-Krieger: den Weg zu schützen und zu verteidigen!

Dr. phil. Jörg-M. Wolters  
Karatedo Hanshi; Institut für Budopädagogik

Stade/Hamburg, Juni 2018